

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Pfaffenweiler

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Haus Am Sturze der gut pofilirten Thüre des alten *Hauses No. 10* steht die Jahreszahl 1574.

Ein Ortsadel gen. zw. 1146 Rot. Sanpetr. und 1234 als Ministerialen der Zähringer. Ein Rüdolf von Ofmenningen, Frater des Deutscherrenhospitals s. Mariae in Freiburg, verschenkt 1298 seinen Hof (curiam vulgariter dictam der Hof von O.) an besagtes Spital, welches denselben an den Freiburger Bürger, Johannes des Cünradus dictus Ederli Sohn verkauft (GLA., Krieger 498). Besitzungen von S. Blasien erw. 1318 und 1335. Der Ort, dessen Kirche und Zehnten Basel besass, gehörte zur Landgrafschaft Breisgau (Herrschaft Staufen) und wurde 1805 badisch. (K.)

PFÄFFENWEILER

(und OEHLINSWEILER)

Prähistorisches Schreibweisen: Wilare 1008; Horichswilare ca. 1150; Pfaffenwiler 1289; u. s. f.
Prähistorisches: Steininweg 1341 (Mone, UG. I 143).

Alemannisches Vorgeschichtlicher Ringwall. (K.)
Alemannisches: 1882 stiess man an der Strasse von Staufen nach Wolfenweiler auf alemannische Steinplattengräber. (W.)

Kirche *Kirche*: (C. rector ecclesie in Phaphenwiler 1267; 1269; plebanus in Phaphenwil in decanatu Wasenwiler 1275, Lib. dec.; kilchherre ze Pfafenwiler 1294; in dec. Gündlingen zw. 1360 bis 1370, Lib. marc.). Im J. 1485 inkorporirte Bischof Otto von Konstanz die Pfarrkirche in P. und Oliswylere que hactenus per proprium sacerdotem secularem gubernari solita fuit und deren Patronat ad nobiles et strenuos viros Johannem Erhart et Hammannum de Rynach spectare dinoscebatur, dem Deutscherrenhaus S. Mariae in Freiburg (GLA.; Krieger 519). Die jetzige Pfarrkirche (tit. s. Columbae) (K.) wurde im vorigen Jahrhundert unter Benutzung eines älteren Thurmbaues in den Jahren 1730, 1780 errichtet. Aus dem Erdgeschoss dieses *Thurmes* führt in angebautem, rundem Treppenthürmchen eine Wendelstiege zum zweiten Stockwerk empor, über dem sich bald unter dem schlichten Satteldache das Glockenhaus erhebt mit vier zweitheiligen, jetzt masswerklosen Spitzbogenfenstern zwischen je zwei schmalen einfach spitzbogigen Oeffnungen als Klangarkaden (wohl noch 13. Jh.). Vom Chore führt ein gerade abgedecktes Thürchen, auf dessen Sturz das Jahr 1630 eingehauen steht, in die Sakristei, welche von tief ansetzendem Rippenkreuzgewölbe mit rundem Schlussstein überspannt wird. Die Konsolen, auf denen das Gewölbe aufruht, sind mit Blattwerk, Fratzen und einmal mit einem Engel, der ein Spruchband hält, geziert (1450).

Thurm Im Chor gutes Rococodenkmal eines Priesters des Deutschen Ordens, Franz Joseph Am.?, aus Breisach, geb. 175?, gest. 1799, Jan. 14. '*Dieses Denkmal setzen seine Geschwystrigi*' (Sic!) — Vor dem Altar andere Grabplatten des 18. Jhs.

Ein werthvoller Teppich aus der Kirche wurde vor etwa 18 Jahren an die fürstlich-fürstenbergische Sammlung in Donaueschingen verkauft.

Im Giebel des einstöckigen *Pfarrhauses* ist ein Heitersheim'scher *Wappenstein* eingemauert, bezeichnet mit dem Jahre 1572, welche Jahreszahl sich auch an der Eingangsthüre und Kellerthor vorfindet.

Pfarrhaus
Wappenstein

Oehlinsweiler: Oleswilare 1094; Oliswiler 1184; Ölinswiler 1341; u. s. w.

Oehlinsweiler

Die *Kapelle* (tit. s. Barbarae et Rosaliae) zu *Oehlinsweiler* erscheint werthlos.

Kapelle

Das *Gasthaus zur Stube*, im höchsten Theile des Ortes am Bergabhang gelegen, ist ein grosses, mit dem hohen Staffelgiebel nach dem Thale schauendes

Gasthaus

Steinhaus, das im Erdgeschoss von mächtigen Streben gestützt wird, auf denen an den Ecken des Gebäudes aus vier Seiten eines Sechsecks gebildete Erker vorkragen (Fig. 175).

Auf dem Sturze eines der alten Fenster findet sich die Jahreszahl 1575, die sich auf dem Gewände des obersten Giebelfensterchens neben dem Wappen der Herren von Staufen wiederholt. Seitlich ist dem Hause ein achteckiger Treppenthurm mit schrägen Fenstern und reich profilirter Eingangspforte angebaut, in dem eine Wendelstiege mit gedrehter Spindel zu den oberen Geschossen emporführt. Das Innere ist bis auf einige schlichte Holztäfelungen völlig verändert; das Untergeschoss von flachen Tonnen überwölbt, die auf einfacher, dicker Säule aufruhend. (B.)

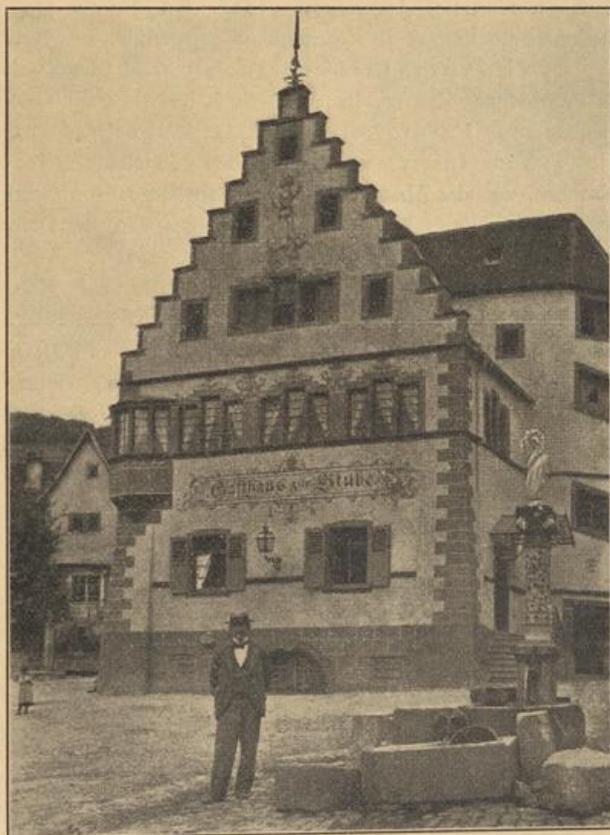


Fig. 175. Oehlinsweiler. Gasthaus zur Stube.

Ortsadel v. Pf.: Bernhere de Hericheswilare de domo ducis Cūnradī (de Zaringen) zw. 1152 bis 1158 Rot. Sanpetrin. Der Ort war Lehen des Schenkamtes des Bisthums Basel, im 12. Jh. Besitz der Uesenberg, dann Afterlehen der Herren von Staufen.

Beide Orte gehörten zur Landgrafschaft Breisgau und wurden 1805 badisch.

REGELSBURG

(s. d. Art. Obermünsterthal)